

MONU MENT EUROPA

Wie Baukultur europäische Identität stiftet

Jürgen Tietz

NZZ LIBRO E-Book

NZZ Libro

MONU MENT EUROPA

Wie Baukultur europäische Identität stiftet

Jürgen Tietz

NZZ LIBRO E-Book

NZZ Libro

JÜRGEN TIETZ

MONUMENT EUROPA

Wie Baukultur europäische Identität stiftet

NZZ Libro

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 NZZ Libro, Neue Zürcher Zeitung AG, Zürich

Der Text des E-Books folgt der gedruckten 1. Auflage 2017 (ISBN 978-3-03810-288-5)

Lektorat: Ulrike Ebenritter, Giessen

Titelgestaltung: TGG Hafen Senn Stieger, St. Gallen

Datenkonvertierung: CPI books GmbH, Leck

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werks oder von Teilen dieses Werks ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

ISBN E-Book 978-3-03810-309-7

www.nzz-libro.ch

NZZ Libro ist ein Imprint der Neuen Zürcher Zeitung

INHALT

Titelei

Geleitwort

Vorspiel

Europäische Erinnerungen

Europa als kulturelles Projekt

Europäische Reise

Grenzüberschreitungen

Europas Städte

Europas Monumentenspeicher

Europäisches Erbe

Zukunft Europa

Dank

Anmerkungen

Literaturauswahl

Der Autor

Weitere E-Books

GELEITWORT

Über das Europäische Kulturerbejahr 2018 von Dr. Uwe Koch

2012 wurde die EU für ihren Einsatz für Frieden, Versöhnung, Demokratie und Menschenrechte in Europa mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Diese herausragende Auszeichnung ist vor dem Hintergrund der nachfolgenden Ereignisse fast in Vergessenheit geraten. Die europäische Idee hat seitdem erheblich gelitten. Das Bild Europas wird derweil geprägt durch Eurokrise, nationale Egoismen in Politikfeldern wie der Flüchtlingspolitik oder dem Brexit. Ein antieuropäischer Populismus ist salonfähig geworden. Viele Menschen nehmen Europa vermehrt als Zweckgemeinschaft mit bürokratischem Überbau wahr. Doch Europa ist nichts Fernes, nichts Abgehobenes. Es gehört zu uns und ist überall zu entdecken. Diese Erkenntnis steht im Kern des Europäischen Kulturerbejahrs 2018. Ausgerufen durch die Europäische Union, möchte das Jahr die Identifikation mit einem gemeinsamen Erbe fördern und gleichzeitig die Bereitschaft wecken, für dessen Bewahrung einzutreten. 2018 soll deshalb ein neues Bewusstsein dafür gestärkt werden, dass wir Teil eines länderübergreifenden, vielschichtigen, aber eng miteinander verbundenen europäischen Kulturerbes sind.

Wesentliches Ziel des Europäischen Kulturerbejahrs 2018 ist es, eine noch aktivere Teilhabe am kulturellen Erbe zu ermöglichen. Angesprochen werden sollen dabei nicht in erster Linie die Experten. Vielmehr soll das Kulturerbejahr in der Breite der Gesellschaft wirken. Dies umfasst insbesondere die

Personengruppen, die allgemein keinen exklusiven Zugriff auf klassische Kulturangebote haben oder diesen in der Regel nur beschränkt nutzen. Der deutsche Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr unter dem Motto «Sharing Heritage» wird deshalb einen besonderen Fokus auf Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche setzen. Schliesslich werden sie das Europa von morgen prägen und dafür Sorge tragen müssen, dass das Erbe erhalten und weitergetragen wird.

Doch unabhängig von der Zielgruppe: Alle Aktivitäten im Rahmen des Jahres sollen das reiche Kulturerbe des Kontinents zum Ausgangspunkt für eine gemeinschaftliche Beschäftigung mit Europa machen.

Europa ist ein einzigartiger Kontinent mit einer einzigartigen Geschichte, geprägt von Gegensätzen und Gemeinsamkeiten. Die unterschiedlichsten Themenfelder bieten dabei Anknüpfungspunkte, um die vielfältigen kulturellen Verknüpfungen aufzuzeigen. Seien es die Grenzlandschaften, die sich nicht nur als Orte der Trennung, sondern ebenso als Transformations- und Bewegungsräume darstellen. Oder aber die Vielzahl an Routen und Schienen, die beispielsweise in Form von Handelswegen von jeher die unterschiedlichsten Punkte auf der Landkarte zum steten Austausch von Ideen und Waren verbinden und sich wie ein Netz über den Kontinent legen. Auch ist 2018 historisch betrachtet ein besonderes Jahr, an dem sich das Ende des Ersten Weltkriegs wie auch der Beginn des Dreissigjährigen Kriegs sowie der Westfälische Frieden jähren. Ein Jahr, in dem wir schrecklicher Gräuel gedenken, aber uns eben auch vor Augen führen, was Europa ausmacht und auch sein kulturelles Erbe prägt: Der lange und schmerzliche Weg zum Frieden, zum friedlichen Dialog.

«Sharing Heritage» wird das gesamte Spektrum des Kulturerbes betrachten: von der Literatur bis zum Tanztheater,

vom Film bis zur Folkmusik. Doch wird dem gebauten und archäologischen Erbe innerhalb des deutschen Beitrags ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden, denn insbesondere das architektonische und das archäologische kulturelle Erbe legen ganz unmittelbar Zeugnis ab über Europas reiche Geschichte. Geradezu haptisch werden hier grenzüberschreitende Bezüge erfahrbar. Europas Städte und ihre Denkmale stehen regelrecht archetypisch für das gesamte Kulturerbe in der Alten Welt, in sich einzigartig und geprägt von unverwechselbaren Silhouetten - und doch weisen sie umfassende Querbeziehungen auf, seien es die antiken Thermalanlagen von Bath bis Aix-en-Provence, gotische Sakralbauten von Reims bis Magdeburg, die Zeugen des Handels von Brügge bis Visby oder die Nachkriegsmoderne in Europas wiederaufgebauten urbanen Zentren.

Das Europäische Kulturerbejahr 2018 möchte aufzeigen, dass unser kulturelles Erbe immer beides ist: lokal und europäisch. Die Betonung dieser doppelten Dimension lässt sich dabei ebenso auf unsere aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen projizieren. Das Kulturerbejahr allein wird die Sinnkrise Europas nicht heilen. Es wird aber einen Beitrag dazu leisten können, das Gemeinsame wieder verstärkt über das Trennende zu stellen.

Dr. Uwe Koch leitet die Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK). Das DNK zeichnet verantwortlich für die Koordination des deutschen Beitrags zum Europäischen Kulturerbe 2018 «Sharing Heritage».

VORSPIEL

Im Dezember 2015 lud die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin zum Auftakt einer neuen Veranstaltungsreihe über «Europabilder» in ihr Haus am Rand des Berliner Tiergartens ein. Das Thema klang interessant, zumal in einem Jahr, in dem das mediale Europa-Bashing angesichts von Euro-, Griechenland- und sogenannter Flüchtlingskrise ungeahnte Dimensionen angenommen hatte. Da kann es nur helfen, mit unterschiedlichen Blicken auf Europa zu zeigen, dass Europa gerade durch seine Vielfalt, durch seine unterschiedlichen Facetten seine besondere Qualität gewinnt und sich nicht allein auf die Europäische Gemeinschaft beschränkt.

Für den ersten Vortrag war Georges Santer eingeladen, Botschafter des Grossherzogtums Luxemburg in Deutschland. Doch der hufeisenförmige Saal der Stiftung füllte sich nur zögerlich. Interessiert Europa wirklich so wenige Menschen? Oder liegt es daran, dass allein in Berlin dutzendweise Veranstaltungen zu Europa stattfinden? Also ein Überangebot? Ist der Markt für Europainteressierte gesättigt?

Während wir auf den Beginn des Vortrags und die anschliessende Diskussion warten, laufen an der Rückwand des Saals «europäische» Bilder in einer Endlosschleife. Aus ihnen soll Santer seine Europabilder auswählen. Neben bedeutenden Politikern sind es vor allem europäische Monumente, die an die Wand projiziert werden. Zu gern würde ich wissen, wer sich hier im Raum bewusst macht, wie sehr wir diese europäischen Sehenswürdigkeiten verinnerlicht haben, wie tief wir bis in unsere